DIE GROSSE GEFAHR – DAS PLANLOSE SIEDELN!

Die Großstadt von heute ist ungesund. Sie ist das Produkt einer sprunghaften Entwicklung: Zwischen 1848 und 1910 hat die Bevölkerung Wiens um 1,5 Millionen zugenommen. In jenen Jahrzehnten sind die ungesunden, lichtarmen Rasterwohnviertel entstanden, in denen sich die Bevölkerung zusammendrängte. Die Auswirkungen auf den Menschen in körperlicher und seelischer Hinsicht waren furchtbar.

Gegen diesen Zustand lehnten sich die gesündesten und besten Kräfte der Bevölkerung auf und versuchten, sich eine neue Lebensform zu schaffen. Schon vor dem ersten Weltkrieg entstand die Kleingarten- und Siedlerbewegung, danach wird sie zur Massenbewegung des kleinen Mannes. An allen Rändern der Stadt entsteht die Zone der Gärten und Siedlungen und so erweitert sich trotz sinkender Bevölkerungszahl das Stadtgebiet gewaltig.

Die Arbeitslosigkeit der Dreißigerjahre, der Luftkrieg mit seinen Zerstörungen zwang zahllose weitere Stadtbewohner zum Versuch, sich in der Randzone höhere wirtschaftliche Sicherheit oder eine Behausung zu schaffen.

Es gab keine vorausschauende Siedlungspolitik und keine Planung, die diesen Massen das notwendige Siedlungsland in geeigneter Lage angewiesen und bereitgestellt hätte. So kam es zur ungelenkten, zur wilden Entwicklung, deren Folgen wir heute zu tragen haben.

Weite Flächen im Vorfeld der Stadt werden mit Siedlungen bedeckt, sie blockieren jede geordnete Entwicklung, zerstören — weit in das Auengebiet und in die Täler des Wiener Waldes eindringend — das Erholungsgebiet der Bevölkerung! Da es häufig gerade die Sehnsucht nach landschaftlicher Schönheit war, die zur Siedlung führte, sind es oft die schönsten Gebiete, die besiedelt werden. So wird dem Bedürfnis Weniger das Erholungsgebiet der Massen geopfert.

Aber nicht nur durch die Vernichtung ihrer Erholungsgebiete wird die Allgemeinheit geschädigt, das planlose Siedeln führte zu einer gewaltigen wirtschaftlichen Fehlentwicklung.

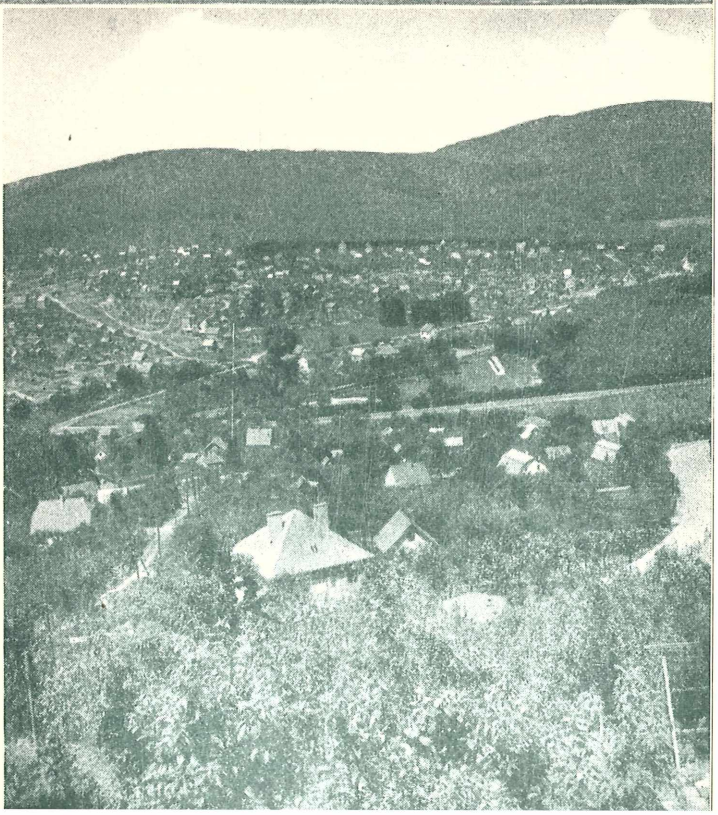
Wo wird gesiedelt? Für das Gedeihen einer Siedlung ist entscheidend, daß sie an einer hiefür geeigneten Stelle errichtet wird. Solche Baugründe jedoch — in günstiger Verkehrslage, mit Straße, Licht und Wasser versorgt — sind teuer, für die breite Masse der Siedlungswilligen unerschwinglich. So waren die Siedler vom Anfang an gezwungen, nicht dort zu bauen, wo sie ihre Absichten am besten hätten verwirklichen können, sondern dort, wo ihre finanziellen Mittel reichten. Aber auch die Spekulation der Terraingesellschaften und Grundstückhändler, die sich zwischen den bäuerlichen Verkäufer und den städtischen Käufer schiebt, drängt nach billigem Boden, der große Wertsteigerungen zuläßt. So sind es häufig die entlegensten Gebiete ohne jede Erschließung, Schottergruben, Steilhänge und schlechte Böden mit geringem Ertrag, die Siedlungsland werden.

„Es ist besser, der Wald- und Wiesengürtel ist ein einziger großer Garten für alle Wiener, als daß er zerrissen wird in lauter kleine Gärtlein für einige tausend!“

Bürgermeister Jonas am 4. Oktober 1952.

©Naturschutzbund Österreich; download unter www.biologiezentrum.at

Schon hat das Häusermeer der Stadt einzelne Vorposten in das Wiesengelände vorgetrieben (um 1925



Das Wiesengelände zwischen Stadt und Wald ist verschwunden: Die Siedlung treibt ihre Keile in das Herz des Wiener Waldes (1953)

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Steilhänge sind für Siedlungen ebenso ungeeignet wie anderswo die feuchten Täler des Wiener Waldes!

Auf solchem Rutschterrain werden Siedlungen errichtet! Nur die Wurzeln von Baum und Strauch können diesen Boden binden

So entstanden u. a.:

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

im Augebiet die Siedlung Biberhaufen, teilweise überschwemmungsgefährdet, wegen des hohen Grundwasserstandes mit schweren sanitären Mängeln behaftet;

im Wiener Wald auf rutschungsgefährdeten Hängen Siedlungen wie Kordon, Augustinerwald, Sperrberg, deren Erschließungskosten ein Vielfaches gegenüber normalen Lagen betragen;

weitab von jeder Arbeitsstätte Siedlungen, wie die im abgelegenen Teil von Breitenfurt, deren Bewohner täglich bis zu 26 km (!) zurücklegen müssen, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen;

Siedlungen wie die am Oberen Josefssteig und Oberen Siedersgraben im Weidlingtal, die wegen des tiefen Grundwasserstandes ohne jede Wasserversorgung sind.

Die Folgen dieser falschen Standorte sind sowohl für die Siedler, als auch für die Allgemeinheit schwer: für die Siedler, weil sie unter ungünstigen Lebensverhältnissen zu leiden haben, für die Allgemeinheit, weil sie letzten Endes die Kosten für die Ausbaumaßnahmen tragen muß, die auf Drängen der Betroffenen schließlich doch durchgeführt werden müssen.

Neben der lagemäßigen Fehlentwicklung liegt ein schwerer Mangel dieser Siedlungen vor allem in der geringen Ausnützung der beanspruchten Flächen. Man spricht von Siedlung — jedoch nur ein geringer Teil der Parzelleninhaber sind Siedler: das Wohnhaus steht neben der Hütte, der gepflegte Garten neben dem ungenutzten Grundstück. Des einen Ziel ist das Wohnhaus im Grünen, der andere sucht Erholung und Nutzung im Garten — seine Wohnung hat er in der Stadt —, der dritte sucht Sicherheit für seine Spargroschen — sein Grundstück liegt oft brach. Aus diesem Gemenge erklärt sich das große Ausmaß der in Anspruch genommenen Flächen.

So waren im Jahre 1951 von den 1952 grundbücherlich eingetragenen Siedlungsparzellen einer Wienerwaldgemeinde nur:

228 ganzjährig bewohnt,
351 mit Sommerhütten,
600 nur gartenmäßig genutzt, auf
173 befanden sich Baustellen oder Baumaterial, der Rest von
600 Parzellen war ungenutzt.

Von den Gartenparzellen waren viele in total verwahrlostem Zustand, sichtlich schon jahrelang nicht genutzt. Trotzdem liegen neue Ansuchen vor.

Der geringen Nutzung entsprechend sind die Kosten für die Erschließung ungemein hoch. So kommen auf jeden ständigen Bewohner des angeführten Siedlungsgebietes 230 m² Straßenfläche, aber der Ausbau von Straßen und Versorgungsanlagen wird heftig gefordert und zum Teil mittels erheblicher Zuschüsse der öffentlichen Hand auch durchgeführt.

Man kann also zusammenfassend sagen, daß dem Bewohner der ungesunden Stadtviertel — dazu gehört ein Großteil der Wiener Bevölkerung — durch die planlose Siedlungstätigkeit nicht nur sein Erholungsgebiet verloren geht, er hat obendrein die gewaltigen Kosten dieser Fehlentwicklung zu tragen. Dennoch geht die Parzellierung in den Randgebieten unaufhaltsam weiter, neue Schäden entstehen und so gehen unsere letzten landschaftlichen Kleinode im stadtnahen Bereich verloren.

Im Interesse der schwer geschädigten Allgemeinheit, aber auch im Interesse der Siedler selbst muß eine Lösung dieser Frage gefordert werden.

W Jäger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 1953_7-8

Autor(en)/Author(s): Jäger W.

Artikel/Article: Die grosse Gefahr - Das planlose Siedeln! 110-113